

En conversación con Nicol Ljubić¹

In Gespräch mit Nicol Ljubić In conversation with Nicol Ljubić

Manuel Aragón Ruiz-Roso
Universidad de Sevilla
maragon2@us.es
<https://orcid.org/0000-0001-7779-8864>

Resumen:

Esta conversación forma parte de un proyecto para entrevistar a varios autores con propósito de una investigación sobre las relaciones entre identidad, espacio y memoria en la literatura en alemán escrita por autores (post)yugoslavos. En este caso, la conversación con Nicol Ljubić versa especialmente sobre la novela *Meeresstille*, pero también sobre otras formas de identidad y de identificación, tales como la política, la comida o el fútbol.

Palabras clave: Yugoslavia, transculturalidad, identidad, espacio, memoria, conversación, literatura

Zusammenfassung:

Dieses Gespräch ist Teil eines Projektes, mehrere Autoren im Rahmen einer Forschung über die Beziehungen zwischen Identität, Raum und Gedächtnis in der Literatur deutschsprachiger (post)jugoslawischen Autoren zu interviewen. In diesem Fall handelt das Gespräch mit Nicol Ljubić vor allem von dem Roman *Meeresstille*, aber auch von anderen Formen der Identität und der Identifizierung, wie Politik, Essen oder Fußball.

Schlüsselwörter: Jugoslawien, Transkulturalität, Identität, Raum, Gedächtnis, Gespräch, Literatur

Abstract:

This conversation is part of a project consisting in interviewing some (post)jugoslav german-speaking authors connected to an investigation about the relationships between identity, space and memory. In this case deals the conversation with Nicol Ljubić's Roman *Meeresstille*, but also with other forms of identity and identification such as politics, food or football.

Keywords: Yugoslavia, transculturality, identity, space, memory, conversation, literature

(1) Este texto puede encontrarse como anexo a la tesis doctoral titulada *Herkunft sei Zufall: Espacio e identidades transculturales en la narrativa de Melinda Nadj Abonji, Saša Stanišić y Nicol Ljubić* (Manuel Aragón Ruiz-Roso, Universidad de Sevilla, 2022), que formaba parte del proyecto de investigación «Topografías del Recuerdo. Espacio y Memoria en la Narrativa Alemana Actual» (FFI2015-68550-P), subvencionado por el Ministerio de Ciencia, Innovación y Universidades.

1

1. Introducción

Esta conversación forma(ba) parte de un proyecto para entrevistar a tres autores con propósito de una investigación sobre las relaciones entre identidad, espacio y memoria en la literatura en alemán escrita por autores (post)yugoslavos: Melinda Nadj Abonji, Saša Stanišić y Nicol Ljubić.

La realidad quiso que, tras esta primera conversación con Nicol Ljubić, el mundo se detuviera por el SARS-COV-2 y se volviera un lugar casi únicamente digital, por lo que el plan original se paralizó, al menos temporalmente. La idea de realizar las otras dos entrevistas de manera telemática me parecía extraña y poco natural, además de que resultaría de algún modo un agravio comparativo. En efecto, entiendo que encontrarse con alguien por primera vez a través de una pantalla de ordenador para hablar de su vida, sus conflictos, sus miedos, sus inquietudes y, en general, de todo lo que da forma a su trabajo no es lo óptimo. Como se puede observar, la conversación con Nicol Ljubić tuvo un cariz distendido y personal que, a mi modo de ver, sólo puede conseguirse a través de un encuentro físico.

El autor y yo nos encontramos una fría tarde del enero berlinés de 2020 en un restaurante italiano de las cercanías del parque de Friedrichshain, donde probablemente sea cliente habitual: durante el tiempo que estuvimos allí, además de conversar y cenar, intercambiamos algunas impresiones con el camarero e incluso los hijos del autor aparecieron para recoger unas pizzas. Todos estos diálogos, además del ruido de sillas, platos y cubiertos propio de un restaurante a la hora de la cena, quedaron registrados en una grabadora prestada.

A continuación se presenta transcrita la conversación, que se muestra lo más cercana posible a la realidad, con errores, reformulaciones y dudas a lo largo de las intervenciones. El diálogo versa especialmente sobre el libro *Meeresstille*, objeto principal de la investigación en este caso, pero también sobre distintas formas de identidad como la memoria, los nacionalismos, la comida o el Werder Bremen.

1.2. Conversación

Berlín, 27 de enero de 2020

Ljubić: Was mich interessieren würde: Wie bist du überhaupt auf das Buch gekommen?

Aragón: Wie bin ich auf das Buch gekommen... Also, vor drei Jahren, als ich mit der Dissertation angefangen habe, wusste ich gar nicht, was ich schreiben wollte, und dann habe ich angefangen, alle Bücher von Autoren mit verschiedener Herkunft zu lesen. Mein Thema... also, fest war schon, dass ich über Räume sprechen musste. Also mir war wichtig die Beziehung zwischen Erinnerung, Raum und Identität vor allem im 21. Jahrhundert. Es war auch nicht so viel, aber mehrere Autoren... und ich habe Dein Buch gefunden, also, die zwei, dieses Buch und Heimatroman auch, was auch sehr viel mit Raum und Ort und Identität zu tun hat und dazu noch Bücher von Marica Bodrožić und Saša Stanišić. Und da habe ich gedacht, ok, das kann ich schon irgendwie ans Gebiet alles begrenzen, sozusagen Jugoslawien und da habe ich angefangen, zu untersuchen. Also ich habe am Anfang auch Bücher von Autoren aus Russland, Ungarn und alle Autoren, die irgendwie nicht mit Deutschland zu tun haben, also doch mit Deutschland, aber nicht als Deutsche, sozusagen. Dein Buch habe ich interessant gefunden, weil für mich problematisiert, also das Thema problematisiert mit Identität ganz fest, ganz hart. Das ist... Keine Ahnung, also für mich ist im Buch nichts klar, es ist nicht deutlich was passiert eigentlich, man weiß nicht, ob die Beziehung ein Ende hat, oder nicht, ob Zlatko Šimić eigentlich gemacht hat, was gesagt ist oder nicht, also, und damit kann man, denke ich, sehr viel mit der Identität arbeiten.

Aragón: Ja, und eigentlich... Ich wollte dich fragen, was du über dein eigenes Buch denkst.

Ljubić: Ok.

Aragón: (lachend). Das ist... warum hast du so ein Buch geschrieben?

Ljubić: Also der Auslöser war, dass ich vor vielen Jahren in... meine Eltern haben so eine kleine Wohnung in der Nähe von Split, in Dalmatien. Und da war ich öfter im Sommer mal, und da habe ich oft gesehen, damals hin an Straßen große Plakate, und da gab das Gesicht von einem General in Uniform drauf, und oben drüber stand: „Unser Held“. Und da sind Fotos gewesen von Ante Gotovina, der damals noch nicht ausgeliefert war, denn der Kriegsverbrecher Tribunal ihn ausgesucht hat, und ich habe mich gefragt, als ich diese Posters gesehen habe, die auch wirklich oft in Dalmatien und auch in Split sind viele auch solche Fotos von ihm gewesen: Wie kann das eigentlich sein, dass ein und derselbe Mensch für die eine ein Held ist und für die andere ein Kriegsverbrecher? Und das war so dieser Grundfrage, und dann habe ich darüber nachgedacht und dann habe ich mir überlegt, wie ist das eigentlich... wie wäre es eigentlich, wenn man sich in die Tochter eines solchen Mannes verlieben würde. Das ist im Prinzip die Grundidee oder beziehungsweise der Auslöser gewesen, um über dieses Buch drüber nachzudenken. Und dann habe ich auch, in diesem Zusammenhang habe ich dann auch mit jungen Kroaten mal gesprochen, wir saßen in meiner Küche, und haben auch darüber geredet, und das war für mich so fremd als Außenständer, weil für mich war Ante Gotovina ein Kriegsverbrecher, ein Gesuchter, und die fing auf einmal an, mir zu erklären, warum der Mann eigentlich ein Held ist. Und das war eher, das war der Auslöser, um mich überhaupt mit diesem Thema zu befassen.

Aragón: Und bist du dann damit einverstanden mit meiner Idee, dass dann im Buch gar nicht klar ist, ob dieser Šimić so ein Verbrecher ist oder nicht? Oder denkst du, dass es ist...

Ljubić: Also, für mich sind Bücher immer dann interessant, wenn sie eigentlich offenes Ende haben. Und ich war am Recherchieren auch in Bosnien, mir war irgendwie schnell klar, dass ich möchte, dass mein Kriegsverbrecher ein Verbrechen begangen hat oder vorgeworfen wird, das nicht Srebrenica ist oder so, weil das war einfach zu groß. Srebrenica... die Menschen haben schon ein Bild von ihm. Dann ich wollte was Alltägliches haben. Und ich habe einen Freund, einen Bekannten, der in Sarajevo lebt, der auch selbst im Krieg gekämpft hat, den habe ich besucht, der hat mir geholfen beim Recherchieren und mit dem habe ich auch viele Gespräche geführt und mit dem bin ich eines Tages dann ein bisschen durch Bosnien gefahren und wir sind nach Višegrad gekommen und dann hat er mir dieses Haus gezeigt und hat mir von diesem Verbrechen erzählt und hab bemerkt, das ist quasi das, was die Menschen jenseits von Bosnien nicht kannten, also nicht so groß wie Srebrenica und dann bin ich nach Den Haag gefahren und war ein paar Tage in Den Haag und hat mit dieses Kriegsverbrecher Kriminal angeguckt, und hab dann bemerkt, das es wahnsinnig war, da saßen Männer, die waren angeklagt... für die schlimmsten Verbrechen angeklagt und die saßen in ihren Anzügen, gekämmt, [wir] hatten irgendwie das Gefühl, die guckten ihre Fingernägel an und die waren völlig unbeteiligt. Und was die Anwälte dann gemacht haben, was alle Anwälte machen, [unhörbares Gespräch] dann haben die Zeugen die Verbrechen erzählt und die Anwälte haben versucht, die Glaubwürdigkeit der Zeugen in Frage zu stellen. Sie haben zum Beispiel gefragt: Erinnern Sie sich an welche Farbe, der Mantel hatte. Und dann sagte er: Schwarz. Und dann fragte: Sind Sie sich sicher, dass das schwarz war? Und dann sagte: ja... weiß nicht, vielleicht war es dunkelbraun. Und du merkst auf einmal, es wird irgendwie mit diesen Erinnerungen gespielt. Und da war für mich klar, dass in den Gerichtsurteilen heißt nicht... man kann ja aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden oder weil die Erinnerungen dann zweifeln zu lassen. Was aber nicht heißt, dass es nicht passiert ist. Nur, weil jemand vor Gericht unschuldig ist, heißt es nicht, dass er es nicht gemacht hat, sondern heißt es, dass man es nicht nachweisen konnte. Und in Bosnien war damals, eine große... ein großer ja fast schon Hass gegen das Kriegsverbrechertribunal, weil die halt... das wurde am Anfang im Fernseher übertragen. Und die Menschen haben eher gesehen... da waren viele Menschen, dessen Frauen vergewaltigt wurden, Menschen, die das irgendwie erlebt haben, und die sehen dann, wie in Den Haag ihre Erinnerungen angezweifelt werden. Und das ist, was die Menschen schockiert hat. Und ich erinnere mich, da gab's ein Titelblatt, einer bosnischen Zeitschrift, das war ganz schwarz, und da war ein Hakenkreuz, und da stand Haag, also wie Den Haag, und das 'H' war ein Hakenkreuz. Und das war quasi ein Titelblatt einer bosnischen Zeitschrift, die dann in Kiosk ging. Und da war spätestens, da war mir klar, dass ich viel spannender finde, eine Person, das vermeintlich böse im Buch zu haben, das

ich aber aus verschiedenen Perspektiven betrachten lässt. Weil auch alle... Es gibt in Deutschland zwei Bücher über die Kinder von Nazis aus dem dritten Reich. Und die Kinder erzählen von ihren Vätern, was für liebevolle Väter das waren, und das ist dieses Gleiche, was mich so fasziniert. Ein Vater kann sein eigenes Kind gegenüber ganz liebevoll sein und gleichzeitig andere Kinder ermorden lassen. Und das es nicht das Böse, ist nicht für alle böse, sondern das Böse kann für den eigenen geliebt werden, für den anderen irgendwie Hass werden. Diese Äquivalenz, diese Ambivalenz, das ist das was mich in diesem ganzen Roman eigentlich interessiert und deswegen war für mich auch klar, dass dieses Ende offen bleiben muss, weil... ähm...

Aragón: Ja. Also von Anfang an habe ich, hatte ich das Gefühl, als ich das Buch zum ersten Mal gelesen habe, dass... irgendwie, ich dachte schon, er ist schuldig, von Anfang an, ich weiß nicht warum, also vielleicht, weil von außen vor allem weiß ich nicht, Westeuropa, Spanien, man denkt immer an die Serben wie schuldig, oder vor allem. Und... wenn das Ende dann kam, und habe gesehen, dass eher freigesprochen wurde, habe ich gedacht, vielleicht habe ich ja nur gedacht, dass er schuld ist, und nicht nur an Beweismangel. Könnte es auch sein, dass er gar nicht schuld ist? Also, Sie... Du hast das nicht aus dieser Perspektive gemacht, oder...?

Ljubić: Ja, ich habe ja auch... was mir wichtig war, ich habe ja noch ein Motiv. Ich habe versucht, dieses Rachemotiv noch mitzubauen. Und das gibt ja wieder noch eine andere Perspektive an Schuld. Natürlich, ist jemand, der jemanden umbringt, schuld, aber wenn der zum Beispiel eine Vorgeschichte hat... und merkt, er hat vielleicht jemanden deswegen umgebracht, weil derjenige seine eigene Tochter vergewaltigt hat oder sonst irgendwas oder sonst irgendwas, dann kommt schon wieder eine andere Perspektive auf die Tat. Und deswegen wollte ich, und das kam auch mit diesem Shakespeare Motiv, das ist auch wahr gewesen, es gab in Bosnien... es gab ein Mladić und ein Karadžić und es gab einen dritten in dem Bunde, der hieß Nikola Koljević... und der war... ähm... Anglistikprofessor und Shakespeare Expert an der Universität in Sarajevo. Das fand ich irgendwie ganz spannend und insofern kommt dieser Zug, haben dieses Shakespeare Motiv da rein in der Geschichte... Und Shakespeare ist ja, Rache ist ein großes Shakespeare Motiv und so führte das sich mit diesem Rachemotiv.

Aragón: Ja, das ist doch ganz klar, dass er als Beispiel, dass er, Koljević, zu Zlatko, dass er irgendwie, die Geschichte mit dem Sohn, dass er einen Unfall, einen Skiunfall hatte. Also das, das war schon klar, aber wie gesagt, für mich ist das: Will er uns irgendwie verlieren? Dass wir denken, er ist immer nur schuld, oder die Rache, aber existiert, das frage ich mich, existiert immer noch die Möglichkeit, dass er irgendwie nicht... mit... also, nicht ... mitgemacht hat?

Ljubić: Andere Frage, warum wäre das für dich richtig, diese Option zu haben?

Aragón: Also, die Option ist wichtig nur, weil von der Identität her, wie gesagt, ich habe am Anfang immer gedacht, dieser... das kommt immer zusammen: Serben, dann schuld. Und mir wäre, also nicht wichtig, aber wäre auch Möglichkeit, nicht zu übersehen, dass vielleicht ein Serbe könnte... auch nicht schuldig sein.

Ljubić: Das ist ja auch ein Grund dafür gewesen, ich mag grundsätzlich schwarz weiß zu schreiben nicht, und ich versuche immer solche Muster irgendwie in Frage zu stellen. Und deswegen, als mir klar war, dass ich einen Serben habe, der in diesem Fall potenzieller Kriegsverbrecher ist. Ich habe erst überlegt, ob es überhaupt ein Serbe sein muss, um dieses Muster zu brechen. Aber ähm... ist es dann einfach so gewesen, dass die Meisten Opfer in Bosnienkrieg waren Muslime, und die Haupttäter waren halt die Serben, die haben diesen Krieg angefangen. Und insofern hätte ich auch ein bisschen vermissend gefunden, sozusagen, dass was einfach da ist, sozusagen und so zu brechendes quasi muslimischen Täter nehme... das hätte ich ein bisschen zu extrem gefunden für diese Gesichtserklärung. Und dieser Fall in Višegrad ist halt von Serben begangen worden. Es ist einfach so in der Realität gewesen. Und dann habe ich... irgendwie war mir klar, dass ich dann dieser serbischen Figur nicht, diese... automatisch, diese Schuld-und-Täterperspektive geben will, sondern da die Option offen lassen will, ob das wirklich war oder nicht. Und theoretisch, wenn ich mich jetzt richtig an mein Buch erinnere... es ist schon zehn Jahre her... Was gegen entspricht, ist dass, es ein Krankenhausprotokoll gab, das er gesagt hat, dass es

zu der Zeit im Krankenhaus war, und das eigentlich nur eine Überlebende sich an ihn erinnert hat. Wenn man dann noch die Option hinzufügt, dass es vielleicht irgendwie dunkel war... dass ja auch andere Täter mit dabei waren, er ist offensichtlich derjenige, der geschossen hat, sondern, derjenige ist, der sie dahin geführt hat. Ähm... glaube ich, ähm... gibt's schon natürlich die Option, dass es nicht wahr alleine ja schon deswegen, weil das Gericht ihn nicht verurteilen konnte für dieses Verbrechen. Und das spielt aber schon in allen Reihen. Wenn du von Identität redest, ich versuche schon, in meinen Figuren die erwartbare Zuschreibung von Identitäten zu brechen. Also ich hätte es langweilig gefunden, wenn von Anfang an so klar gewesen wäre... das ist der Serbe, und der Serbe ist automatisch der Kriegsverbrecher und am Ende verurteilt. Das wäre ein Buch, das ich hätte nicht geschrieben. Das ist mir viel zu eindimensional.

Aragón: Das ist mir wichtig auch. Dass man diese Stereotypen brechen kann.

Ljubić: Und es ist auch so. So ein Krieg ist auch viel viel komplexer, also... das sagen auch alle... Und das ist auch dieser Spruch, den man auch hört. Opfer können auch jederzeit zu Tätern werden. Und das ist in Bosnien, vor allem in Bosnien Krieg so gewesen, das ist ja auch das Schwierige. Es wird ja immer hochgerechnet, redet man mit Serben, heißt es, alle Welt sieht immer nur die Verbrechen an den Muslimen aber es gab auch Verbrechen an den Serben. Die will die Welt aber nicht sehen. Schon alleine, wenn du fragst, wie der Krieg angefangen hat, gibt es unterschiedliche Positionen. Die einen sagen, die Muslime sagen, die Serben haben in die Demonstration geschossen, ein Serbe, damit ging's los. Die Serben sagen ja, aber eine Woche vorher gab's eine Hochzeit und dann haben Muslime, haben auf dieser Hochzeit Serben erschossen. Und allein, als ich diese Geschichten gehört habe, diese beiden Geschichten, wie der Krieg angefangen hat, war mir klar, es gibt, es gibt diese Wahrheit, es ist immer subjektiv, die hat einfach mit den Identitäten zu tun. Und jeder hat aus seiner Identität eine andere Perspektive auf diese Wahrheit. Es ist einfach, vor allem in so einem Krieg, nicht leicht, da... so eine klare Trennlinie zu führen. Aber es gibt natürlich Fakten, die nicht zu verleugnen sind. 98.000 Töter... Muslime... 100.000 Vertriebene, ganze Dörfer, die irgendwie ethnisch versäubert wurde... Täter waren Serben, Bosnische, Muslime, und die serbische Armee. Das ist nicht zu verleugnen.

Aragón: Das sind Beweise, die da sind. Aber... Kennst du dieses Buch wahrscheinlich. [Zeigt das Buch *They would never hurt a fly*]

Ljubić: Nee. Von wem ist das?

Aragón: Slavenka Drakulić.

Ljubić: Ah doch, das kenne ich. Ich kenne es auf Deutsch.

Aragón: Ja, ich habe die und habe angefangen jetzt das Buch zu lesen. Da spricht sie über solche Sachen. Geschichten von... einem Kroat, der gegen Kroatien so... gekämpft hat, um die Wahrheit zu sagen: Hier haben wir auch was Falsches gemacht, und der wurde dann erschossen... oder umgebracht. Die Frage ist dann, ist es immer noch so?

Ljubić: Ja, gleich sage ich noch was. Ich weiß nicht, ob das das Buch ist. Aber es gibt von Slavenka Drakulić ein Buch mit Porträts von Inhaftierten, also von Angeklagten, das endet, also ich glaube gegen Ende, kommt eine Geschichte, die ich wahnsinnig faszinierend, ist das im Gefängnis in Den Haag, die ganzen Kriegsverbrecher, jenseits der Ethnien, wie eine Familie sind. Das sind die Serben, die Muslime und die kroatischen Kriegsverbrecher, die kochen sich gegenseitig Essen, die sitzen da und feiern zusammen ihre Geburtstage. Wo du merkst, die Identität wird dann sozusagen gar nicht mehr so wichtig, wenn alle unter dem, wie soll ich es sagen, unter dem von ihnen nicht akzeptierten Justizwesen leiden. Wenn da, da ist Europa, Westeuropa, da ist die Welt, die versucht, Gerechtigkeit zu sprechen. Weder die Kroaten, noch die Muslime, noch die Serben haben dieses Gericht anerkannt. Und wenn, sozusagen, der Feind vom Außen kommt, dann ist diese unterschiedliche Identität auch keine Hürde mehr.

Aragón: Ja, sie sprechen dieselbe Sprache...

Ljubić: Sie gehen essen zusammen und dann feiern sie zusammen und dann reden die miteinander, und so. Und ja, es ist heute noch, heute noch ein Problem, ich habe das Gefühl, das ist ähm, vor einigen

in Kroatien, nach wie vor ein großes Problem, dass die Kroaten noch viel weniger mit der Vergangenheit und eine offene Diskussion über Ehre, Schuld im Krieg führen können als die Serben. Vielleicht was daran liegt, dass die Serben eher von Anfang an damit konfrontiert wurden, dass sie die Schuldigen sind. Und in Kroatien ist das ähm... bis heute so ist, es gibt keine. wirklich offene ernsthafte gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld im Krieg. Und ich war ähm... also Tuđman ist nach wie vor ein Held.

Aragón: Ist das Schild noch von Gotovina dort?

Ljubić: Ich habe das letzte Mal, als ich in Split war, war das, auf dem Markplatz war das nicht mehr. Aber wenn man mit den Leuten redet, sagen sie, dass er einfach auch Split beschützt hat. Also Split ist ja auch angegriffen worden, und insofern, hat er einfach auch, den Leuten Schutz gegeben mit seinen Soldaten. Ich war im März, Ende März als Gast des deutschen Bundespräsidenten mit dabei. Da hat er Kroatien besucht, und er nimmt immer Kulturgäste aus der Kultur mit. Und da war die Alida Bremer und ich dabei. Die Alida ist auch eine Autorin und Übersetzerin. Die hat im Prinzip fast jede Übersetzung, die aus dem ehemaligen Jugoslawien ins Deutsche gemacht wird, ist irgendwie über Alida ins Deutsche übersetzt. Da war auch ein Schauspieler dabei, Stipe Erceg, und der Tim Sutton, der ist Handballer, Nationalspieler in Deutschland, aber mit kroatischen Wurzeln. Wir vier waren die Gäste. Und... ich erzähle es gerade nur, weil es gab am ersten Abend ein Staatsbankett mit der kroatischen Präsidentin, und ich saß am Tisch mit dem Präsidenten der kroatischen Akademie der Künste, der neben mir saß, und der hat an dem Abend Sachen erzählt, ich konnte das gar nicht glauben, der hat irgendwie gesagt: Europa will immer, dass wir uns mit den Serben versöhnen. Niemals werden wir uns mit den Serben versöhnen. Die Serben haben den Krieg angefangen, wir werden ihnen niemals die Hand reichen, und so. Der hat, und in diesem Jahr, das war der 2019. Beim offiziellen Staatsbesuch, und da war mir irgendwie klar, wie tief das in dieser kroatischen Gesellschaft noch sitzen. Und da gehört ganz viel Mut, die Frage nach der kroatischen Schuld im Krieg zu stellen.

Aragón: Hast du jetzt so eine engere Beziehung dann zu Kroatien? Ich habe gelesen, du hast, also die Sprache, weiß ich nicht, ob du dann schließlich gelernt hast, aber...

Ljubić: Nee. Ich habe bemerkt, du erschließt dir eigentlich Menschen, ein Land, eine Kultur, du erschließt ehrlicherweise nur über die Sprache. Und dadurch, dass ich immer noch nicht wirklich Kroatisch spreche, ist mein Zugang im Prinzip, in der vielleicht auch noch so viel zur Identität, das fehlt mir. Ich hatte eigentlich ursprünglich vor, die beiden Hauptfiguren in dem Buch, dass der Ich-Erzähler ein Serbe ist, und die Frau eine Muslimin. Und dann ist mir aber ziemlich schnell klar geworden, dass ich diese Perspektive nicht schreiben kann. Das ist eine Anmaßung, habe ich das entwunden, so zu glauben, als könnte ich in ein Serben und eine Muslimin mich hineinversetzen. Habe ich schnell bemerkt, dass ist, mit meiner Biografie und meiner Identität geht das nicht. Und ich konnte das Buch erst schreiben, als mir klar war, dass der Erzähler, im Prinzip meine Perspektive hat. Jemand, der kroatische Wurzeln hat, der in Deutschland weitestgehend aufgewachsen ist, oder quasi, fern von Jugoslawien, fern von... und den Krieg nur im Fernsehen erlitt hat. Mit dieser Außenseiter, Perspektive war ich überhaupt erst in der Lage, dieses Buch zu schreiben. Und es gibt, es gab eine... klar wurde durch das Buch, es gibt so was, es gab so was wie eine emotionale Nähe zu Kroatien, was auch sehr lustig ist, weil ich das absurderweise auf meine Kinder übertragen hat. Also ich wollte zum Beispiel, dass meine Kinder meinen Nachnamen bekommen. Ihre Mutter hat einen deutschen Nachnamen aber mir war das wichtig, dass sie meinen Nachnamen bekommen, weil ich fand, wenn ich schon quasi nicht mehr Kroatisch spreche, und meine Kinder erst recht nicht, möchte ich aber, dass sie anhand ihres Namens wissen, dass wir eine Geschichte haben, dass ihr Großvater nicht aus Deutschland kommt, dass sozusagen, ein Teil unserer Familiengeschichte nicht hier spielt. Und dass sie sich zumindest über den Namen vergewissern. Deswegen war mir das wichtig, zur Identität. Und sehr lustig ist, weil das ähm... auf meine Kinder übergelungen ist, dass sie zum Beispiel bei der letzten Weltmeisterschaft bei Kroatien waren. Und ich merke auch bei mir, also ich... ich war eigentlich noch nicht bei der Weltmeisterschaft oder Europameisterschaft für Deutschland, ich war immer für Kroatien, was eigentlich absurd ist, weil

ich hier die Bundesliga kenne, und die ganzen deutschen Fußballer kenne, und sehr lustig ist, dass es halt auch auf meine Kinder übergesprungen ist, dass sie auch immer für Kroatien sind, wenn die irgendwo Sport machen, spielen. Und, ja, es gibt so eine emotionale Nähe, und das ist auch jetzt, ich war auch im September, noch mal da im Urlaub, und ich merke, das ist einfach auch so eine emotionale Nähe, ich finde einfach auch das Land wahnsinnig schön. Wir haben Urlaub gemacht, auf eine Insel, und dann wir waren im Kornati Nationalpark, da ist mir noch mal bewusst geworden, wie unfassbar schön einfach dieses Land ist. Und ich würde sagen, dass ich eine emotionale Nähe und die hat sich auch verstärkt durch die Aufarbeitung und das letzte Buch. Aber mir fehlt viel, mir fehlt einfach viel die Sprache...

Aragón: Ja, aber diese Geschichte.

Ljubić: Das absurde ist ja sobald, ich in Kroatien bin oder überhaupt jemand meinen Nachnamen sieht, bin ich auf Kroatisch angesprochen. Und dann muss ich immer erklären, dass ich kein Kroatisch spreche, und dann ist schon immer die erste Enttäuschung immer da...

Aragón: Klar, aber die Geschichte, die familiäre Geschichte, die uns alle prägen, die wir zu Hause gehört haben oder... das macht, das spielt auch eine Rolle im Leben. Also, ich weiß nicht, aber dein Vater hat vielleicht dir was erzählt von seiner Geschichte, vom Dorf, von irgendetwas, was, auch wie gesagt, so eine Rolle spielt in das[, was] wir fühlen. Und... also, das ist nicht gleich, aber ich kenne das Dorf meiner Mutter nicht, aber sie spricht darüber und das sagt mir schon was. Also, diese emotionale... emotionale Nähe, du sagst es ist auch ein Teil davon, was wir irgendwie als Geschichte verstehen, oder als Identität verstehen.

Ljubić: Ja, dazu kommt einfach auch, dass meine kroatische Familie... Ich rede nie irgendwie von Generation oder allgemein Charakteren, weil ich finde, man kann keine Völker charakterisieren, aber ich erlebe schon oft, dass vieles, oder zumindest meine kroatische Familie, sie ist eine wahnsinnige Geschichtenerzähler. Die haben unglaublich, die können immer unglaublich tolle Anekdoten erzählen, und mein Cousin, der auch im Krieg war, für den ist der Krieg quasi eine Ansammlung von Anekdoten gewesen, die er irgendwie erzählt, und ich weiß, dass wir einfach um den Tisch sitzen und dass immer unglaublich unterhaltsame Geschichte erzählt. Immer so Geschichten, wo du immer denkst, ganz wahr...

Aragón: Haha ist das nicht, ne?

Ljubić: Vielleicht ein Körnchen Wahrheit, aber wo ich schon als Kind immer, das ist in Heimatroman auch sehr deutlich, wo ich als Kind schon immer... nicht genau wusste, wie viel von diesen Geschichten ist jetzt wahr und wie viel nicht. Und das war ja auch Ausgangspunkt für den Heimatroman, einfach diese ganzen Geschichten, die mein Vater immer erzählt hat, Nationalspiel auf Korsika, und Fußball und so, einfach zu... mal zu hinterfragen, wie...

Aragón: Für dein Buch hast auch Bilder dann...

Ljubić: Ja.

Aragón: Was die Geschichte doch bestätigt.

Ljubić: Ja. Aber das war zum Beispiel so, mein Vater, es gab, dieses, es gibt auf dem Buch auch drin... ist ein Bild, wo in so einer Fußballmannschaft ist mit so einem gestreiften Trikots auf so einem Staubplatz. Mein Vater hat immer gesagt, das sei die Nationalmannschaft von Korsika gewesen. Und als ich noch kleiner war, ich weiß, ich wusste, wie mein Vater Fußball spielt, ich habe auch mit ihm gespielt und mir war klar, mein Vater ist kein guter Fußballer, und dann dachte ich irgendwie, die ersten Gedanken als Kind waren... die nationale Mannschaft spielt nicht so auf einem staubigen Platz, und dann als ich älter war, ist mir klar geworden, wieso soll Korsika eine Nationalmannschaft haben, Korsika gehört zu Frankreich, also... Und mir war klar, irgendwie hat mein Vater da in dieser Mannschaft, ich konnte ihn sehen, das ist er, irgendwie hat er... diese Mannschaft gemacht, aber das kann nicht wie Nationalmannschaft, so das meine ich mit... irgendwas stimmt an dieser Geschichte, aber nicht das, was er erzählt. Und so war halt mit allen Geschichten, die er erzählt hat.

Aragón: Das ist vielleicht so Mittelmeer. Dass die Leute erzählen, also in Spanien noch ein bisschen,

dass die Leute erzählen, aber nicht alles, aber nicht genau wie das war, das man nicht so, dass man nicht an die Geschichte sich fest... richtet.

Ljubić: Ja. Das ist eigentlich auch viel toller. Weil das sind, [unhörbares Gespräch], du willst mit Geschichten unterhalten. Und man sagt, irgendwie für eine gute Pointe kann man ein bisschen Wahrheit opfern. Und... und ich finde, das ist auch in der Regel einfach noch eine andere Mentalität, Geschichten zu erzählen, als es hier in Deutschland meistens passiert, und das hat so was... Überbordendes, das hat so was Fantastisches... das hat immer was Unterhaltenes und die Geschichten unterhalten immer. Selbst eine eigentlich traurige Geschichte wird am Ende doch irgendwie was... was Absurdes... Und das ist auch ein bisschen kollidiert mit meiner, weil ich habe, mein Lieblingsautor war, und ist, immer war Max Frisch. Und das ist eigentlich das Gegenteil, Max Frisch ist ja, er war sehr stilistisch, sehr Nüchternes, fast schon Stichwortartiges, im Prinzip das Gegenteil von so Fabulieren. Oder noch grösser sind die lateinamerikanischen Autoren mit Fabulierenkunst, ähm... Und Max Frisch ist also ein bisschen das Gegenteil davon. Insofern bin ich, habe ich gemerkt, dass diese sehr nüchterne, sachliche Sprache mich immer irgendwie schon angezogen hat, das hat mich irgendwie gefesselt. Ich habe in der Schule Homo Faber gelesen. Und das war das erste Buch überhaupt, das mich so... richtig gefesselt hat. Und ich habe Stiller gelesen danach, und das war das erste Buch wo ich geweint habe, weil das mich so emotional ergriffen hat. Und dann einfach zu merken, und viele viele Jahre später, dass ich in meiner eigenen Geschichte, meiner eigenen Familie so viele Geschichten habe, die aber eigentlich über ganz anders erzählt werden. Das war auch so eine Erfahrung.

Aragón: Und dann hast da das Gefühl, dass vielleicht deine Romane, deine Literatur, von der Literatur der so deutschen Autoren unterscheidet? Also, dass diese komische Art, Geschichten zu erfinden, von deiner Familie vielleicht dich auch geprägt hat?

Ljubić: Ähm... Das weiß ich nicht, ähm... was klar ist, ist aber noch nicht mit *Meerestille* gewesen, sondern mit dem letzten Buch, mit dem *Ein Mensch brennt*.

Aragón: Das habe ich nicht gelesen leider.

Ljubić: Ich kann dir eins mitgeben, wenn du willst. Ich habe oben noch ein paar.

Aragón: Danke. Das wäre sehr schön.

Ljubić: Und jetzt in dem, was ich jetzt gerade schreibe, ist mir klar geworden und das ist ein bisschen, das schließt so ein bisschen an den Heimatroman an, dass ich versuche, eine Leichtigkeit in die Sprache, in die Geschichte zu bringen. Eine gewisse Form von Humor, auch bei ernstesten Geschichte aber trotzdem sie versuchen, mit so eine Leichtigkeit und so einer Absurdität zu erzählen, dieses Absurde ist mir sehr wichtig geworden, und ich glaube, was jetzt in dem neuen Buch wieder extrem vorkommt, dass ich da auch meine biografischen, meine... meine quasi kroatischen Wurzeln, Biografie mitverarbeite. Das unterscheidet... es gibt ja auch, es ist offenbar gerade ein Trend, hat mir meine Agentin gerade erzählt, die ich letzte Woche ein bisschen... Das ist offenbar schreiben gerade einige, die Marica, und ich glaube die Jagoda Marinić und da sind gerade einige dabei, die sozusagen über ihre Auseinandersetzung mit ihrer Elterngeneration, mit Migration schreiben.

Aragón: Da fehlt noch ein bisschen Zeit, ne?

Ljubić: Also ich weiß nicht, wie weit die anderen sind, bei mir wird das Buch frühestens im Oktober 2021.

[...]

Ljubić: Weißt du was? das Besondere ist was mich so erschrocken hat, das macht man sich gar nicht klar, aber ich habe das nicht lange klar gemacht, das ist in Europa, mitten in Europa, eine Generation von jungen Menschen gibt, oder gab, [unhörbares Gespräch], die mitten in Europa einen Krieg erlebt haben, und hier in Deutschland sind unsere Großeltern gewesen, aber als ich 2005, 2010, sechs angefangen habe über das Buch zu recherchieren... a war klar, das in ehemaligen Jugoslawien im Prinzip jeder, der älter ist als 15, 20, einen Krieg erlebt hat. Viele sind da geflohen nach Deutschland aber sie sind irgendwie mit einem Krieg konfrontiert worden. Und das ist mir ein mal klar geworden, dass es mitten in Europa eine junge Generation von Menschen gibt, die Krieg erlebt hat. Und das war für mich immer

so, das habe ich mir nie so bewusst gemacht. Hier ist immer gezeigt, der Weltkrieg sind immer unseren Großelternleben, die vom Krieg erzählen, der spanische Bürgerkrieg ist auch ein bisschen länger her gewesen, es ist halt auch wahrscheinlich unsere Elterngeneration gewesen, die damit konfrontiert war. Das ist quasi unsere Generation, die Kriegserlebnis hatten, das ist mitten in Europa, in einem Land, in dem heute und davor Millionen von Deutschen Urlaub machen, jedes Jahr.

Aragón: Ja, das ist krass, das, man... jetzt auch 25 Jahre danach, oder nein, 30 Jahre danach, nicht mehr daran denkt. Dass Europa, dass alles fast vergessen hat, also man weiß, da ist was passiert, aber immer wieder haben, hat Europa, diese Probleme, diese nationalistischen Einflüsse... und man will da nicht irgendwie sagen, hey vor 30 Jahren ist da was passiert.

Ljubić: Und vor allem hat Europa noch nicht begriffen, welche Bedeutung diese Region hat, das merkt man jetzt wieder, die haben Bosnien, Serbien und vor einigen Albanien aber auch Mazedonien immer die möglichen Beitrittsgespräche zu EU über Jahre hinweg. Mazedonien hat sich sogar umbenannt, und jetzt sagt der, wegen der Französer, wegen Macron vor einigen, sagt es gibt keine Beitrittsgespräche mit Europa. Und Europa merkt, oder EU, merkt gar nicht, was das bedeutet in dieser Region. Die lassen einfach alle diese Menschen im Stich, sie haben ihre Perspektive in Europa gesehen. Das war bei den Serben, die jungen in Serbien, waren die einzigen in Europa, die bis vor ein paar Jahren, ein Visum brauchten für Europa. Und deren Perspektive war immer Europa, die Kroaten dürften auf einmal halt nach Europa reisen. Ich habe... ich war einmal auf eine Fahrt in Serbien und ich weiß noch, dass sie immer gesagt haben, damals war ja immer so lange in Nachrichten ausgeliefert, und jetzt gibt es keine weitere Gespräche für die EU. Und die Jungen haben einfach, die haben demonstriert gegen Milošević, da gab es große Demonstrationen, es gab, die haben immer gesagt, „dieser scheiß Mladić, der ist eine Bürde für unsere Zukunft“, die sollen endlich ausliefern, damit wir eine Perspektive in Europa haben. Und jetzt rückt Europa davon ab. Und diese, diese Region, das ist auch Bosnien, das ist ein Pulverfass, das ist alles andere als eine stabile Region, und das sagen auch alle, die sich da ein bisschen auskennen, das kann jeder Zeit..., es ist einfach explosiv. Und was Europa gemacht hat, vor einigen in Bosnien, das ist so... Bosnien ist, wie vor einigen in Deutschland aber im Rest von Westeuropa scheint so ein großes Problem zu haben, mit dem Islam, mit den Muslimen. Bosnien wäre sozusagen ein Vorzeigeland, es ist ein sehr aufgeklärter Islam dort, nicht dass man es irgendwie unterstützen muss, aber in Bosnien kannst du Alkohol trinken, in Bosnien hängen am Kiosk Porno Zeitschriften, also es ist nicht so, dass ich denke, jede... aber ... Aber das ist ein sehr offene... die Frauen laufen nicht verschleiert rum... mal weniger, aber dieses gehört irgendwie nicht. Anstatt von Bosnien zu lernen, wie man ein Umgang mit einem offenen Islam führen kann, haben die sich quasi weitestgehend zurückgezogen aus Bosnien, auch Hilfsprojekte, Hilfsgelder, was passiert ist, die Türken sind eingesprungen, und Saudi-Arabien. Der Islam, der jetzt in Bosnien ist, der ist viel radikaler als der von 10, 15, 20 Jahren war. Und alle Projekte, die Deutschland bis vor Kurzem gefördert hat, führen jetzt die Türken. Und Europa, Westeuropa überlässt dieses Gebiet den Russen, mit Serbien, und Türken und Saudi-Arabien mit Islam und Albanien und Mazedonien sind total, sind sich selbst überlassen, weil Europa irgendwie nicht begreift, was das bedeutet und das finde ich erschreckend nach allem, was da passiert ist. Und Beitrittsgespräche heißt ja nicht, dass die in den nächsten fünf Jahren in die EU eintreten, das dauert, selbst wenn die Anfangsgespräche finden, dauert das noch Jahre, und jetzt schon zu sagen, wir wollen euch nicht.

Aragón: Das ist, ich habs... ich war in Sarajevo vor einigen Monaten nur vier, fünf Tage, und das habe ich bemerkt, das... ich hatte schon gelesen, dass ein offenes Land ein... also zum islamischen Land war, aber anders als was man von anderen Ländern kennt. Und plötzlich habe ich gesehen, wie viele neue Gebäude, viele Bau... beide sind von der Türkei finanziert, und da habe ich gesehen, dass wirtschaftlich Europa ist aus diesem... weg, und dass, das wieder noch zu einer... riesigen... zu einem riesigen Problem kommen könnte.

Ljubić: Ja, es ist... die haben das Problem noch verstärkt, weil sie... Kroatien hat jetzt eine EU-Außengrenze, also, das was früher ein Land war, es ist eine EU-Außengrenze zwischen Bosnien, Kroatien, Serbien, Kroatien, das heißt, die Menschen, die früher zusammengelebt haben, die im Prinzip

dieselbe Sprache sprechen, wo auch viele verwandte Familien noch irgendwie über den Grenzen, wo die haben auf einmal nicht nur eine Grenze, sondern an einer EU-Außengrenze. Und das merkt man auch, wie Bosnien mit den Flüchtlingen einfach im Stich gelassen ist, in der ganz schlimmen Zustimmung. Aber es interessiert die EU nicht alles, was außerhalb dieser Grenze stattfindet, und die haben einfach dieses Gleichgewicht komplett zerstört, weil die Kroaten sind jetzt drinnen... Der Bundespräsident Steinmeier sagte, er sei, er hatte, wir hatten immer gehofft, dass Kroatien sozusagen das Bindeglied ist, als EU-Land, in dem Rest, aber die Kroaten, die tun alles, damit die quasi nicht reinkommen. Und ein Veto eines Landes reicht ja schon. Und da ist man, bin ich da schon immer überrascht, wie kurzsichtig diese Region die europäische Sicht vernachlässigt wird.

Aragón: Aber das ist wieder dieselbe Geschichte. Die Region war Europa, wenn wir da, wenn Europa da Interesse hatte, und das war... Osten und Türkei, und die anderen, wenn dann da keine Interesse hatte, also das, das ist immer... an der Grenze zu sein ist, ist es immer das manchmal von einer Seite, manchmal von der anderen Seite, und jetzt Europa hat sich so wie... oder EU in sich selbst geschlossen. Das ist mein Gefühl.

Ljubić: Ja, weil alle jetzt irgendwie Angst haben, weil die letzte... die EU-Osterweiterung so eine große Herausforderung, irgendwie zehn Länder gleichzeitig und das war echt... und das sind auch wirklich Länder dabei, die eigentlich nach den Kriterien nicht hätten, also... Rumänien, Bulgarien... also, nach all den Justiz, also... EU-Standards... ähm... und jetzt für alle so eine Überforderung... die haben wahnsinnig Angst, das quasi noch mehr Menschen nach Deutschland kommen und von dem deutschen Sozial System Leben wollen. Dann kam, kommt diese Angst vor den Flüchtlingen und Wohlstand teilen, und deswegen ist es so eine Angst, so eine politische Angst davor, andere Länder aus dieser Region noch zur EU, weil ja alle dann, nicht ja das Chaos, weil die Geduld irgendwie am Ende essen. Und eigentlich ist es total traurig, weil eigentlich die größte Errungenschaft Europas ist in den letzten siebzig Jahren ist die EU gewesen. Und die Vorstellung, dass zwischen Frankreich und Deutschland oder Holland und Deutschland ein Krieg gar nicht mehr vorstellbar ist, quasi Erbfeinde, das ist für mich EU, das ist für mich Europa, worauf ich stolz irgendwie bin, dass man, vor einigen, wenn ich die Kroaten sehe, das habe ich aber auch gesagt, wenn alle so denken würden wie du, dann hätte es zwischen Deutschland und Frankreich, und Holland und Deutschland überhaupt, kein Land der Welt hätte mit Deutschland irgendwas zu tun, haben wollen. Was ist das denn für eine Welt? Die große Errungenschaft ist dass, die Deutschen und die Französer, irgendjemand will mit Deutschland noch etwas zu tun haben. Und das ist für mich Europa, und ich finde auch, das hat mich so geschockt, als diese Griechenlandkrise war und manche wirklich überlegt [haben], Griechenland aus der EU auszuschließen. Und ich denke, und ich war ein Jahr später in Griechenland, ich habe in Griechenland gelebt sieben Jahre, und ich war da noch in Griechenland, und dachte: du fährst durch Griechenland, bist du in Epitaurus, merkst unser Theater, ist da erfunden worden; unsere Demokratie ist da erfunden worden; unsere Art zu denken; unsere Art der Philosophie ist da erfunden worden. Griechenland ist kulturell die Wiege Europas, und ihr überlegt wegen Geldes dieses Land auszuschließen. Und du merkst, diese Kultur, diese kulturellen Werte sind eigentlich viel viel wichtiger als irgendwie Staatsschulden. Aber das ist das ja Erschreckende. [Unhörbares Gespräch]. Irgendwie habe ich das Gefühl, weicht dieses ökonomische Denken, die kulturellen Identitäten auf. Auf einmal, wenn so vieles einfach immer nur nach dem Geld vermessen wird... Und das merkst auch hier soweit, es wird sofort angedacht: wir müssen sparen, und Theater dicht gemacht, Bibliotheken, das bringt ja kein Nutzen. Weil jemand, der liest, oder jemand der ein Theaterstück sieht, er geht nicht nach Hause, kannst du in der Bilanz etwas Positives. Das ist halt nicht... das kannst du ja nicht mit Geld bemessen, was das bedeutet, ein Theaterbesuch oder ein Buch zu lesen oder ein Gemälde zu sehen oder Musik zu hören...

Aragón: Das wäre ja vielleicht die Idee Europas, dass dieses kulturelle Zusammenleben in Europa... in Spanien passiert auch dasselbe. Jetzt ist die Krise vorbei, sagt man, aber die Universitäten haben wenig Geld, Dozenten gibt es weniger als vor zehn Jahren.... Theater schließen...

[...]

Aragón: Noch eine Frage zum Buch, weil wir ein bisschen... [...] Warum hast du den Titel gewählt? Weißt du das noch?

Ljubić: Ja, das war eigentlich absurd, ich war auf mein Recherchen... Ähm... ich habe irgendwo in einer kleinen Pension geschlafen, ein kleines Hotel, und die ist Bonaca. Und ich mochte dieses Wort so, ich mochte einfach bonaca, das ist einfach ein schönes Wort und dann habe ich gefragt, was das bedeutet und dann habe ich erfahren, dass es ein dalmatinisches Wort ist für, ja eigentlich für Meerestille ist, also es gibt so einen ganz schon bestimmten Ausdruck, wenn das Meer ganz, einfach ganz glatt ist, dann ist es bonaca, und dann hatte ich erst es als Titel, Bonaca, und dann was es aber relativ schnell klar geworden, auch mit dem Verlag, das es in Deutschland nicht geht, weil hier gab es zum Beispiel eine sehr berühmte Fernsehserie in den 70er Jahren, die hieß Bonanza...

Aragón: Ah, stimmt.

Ljubić: Erstens weiß man nicht, was bonaca ist, dann ist diese Konnotation, bonanza, bonaza... Und dann habe ich einfach so in einer ersten Version das Wort übersetzt, Meerestille, und das gibt dann den Titel. Letzendlich für mich passt das auch irgendwie ganz gut, weil aus meiner Sicht ist das Meer, hat eher so was Verbindendes. Wenn es einmal die Szene gibt, wo sie an die Ostsee fahren, dann hast du das Meer in Den Haag und dann hast du das Meer in ihrer Erinnerung an der Adria im Sommerurlaub, dann ist dieses Meer was Verbindendes, natürlich ist immer so, wenn das Meer still ist, es ist still, aber du hast doch gleichzeitig, immer denkst du unter der Oberfläche, also, immer wenn es an der Oberfläche still ist, dann hat man irgendwie das Gefühl, unten ist es nicht so still, oder da...

Aragón: Ja, das hatte ich gedacht, aber das wollte ich beweisen. Also, der Titel sagt mir so, dass alles so aussieht, dass alles still ist, aber vielleicht gibt es da was, so wie in der Beziehung zwischen den Protagonisten, dass alles gut läuft, aber es gibt etwas dahinten, da unten, was...

Ljubić: Ja, das kam, aber diese Gedanken kamen erst nachhinein. Konkrete praktische, war also wie ich sehe Bonaca, Übersetzung: Meerestille.

Aragón: Ja, also, ich habe noch eine Frage über... Also, der Protagonist geht dann in Den Haag und, wie du schon gesagt hast, miterlebt. Es ist immer so eine Übersetzerin, es ist immer so ein Fernseher, es ist immer etwas, was nicht zum direkten Kontakt zur Geschichte... also etwas, das irgendwie [es] vermeidet. Ist das einfach so, weil das so passiert ist, oder hat es für dich so eine andere Beziehung...?

Ljubić: Der Auslöser war schon dieser Besuch in Den Haag, zu sehen, dass alles im Panzerglas stattfindet, dass man auch... man sieht alles stumm, ohne die Kopfhörer hört man auch nichts und das ist wie so ein Pantomimenschauspiel und da war mir irgendwie klar, dass dieses Gefühl, das er dann extrem in Den Haag hat, wo er... Da gibt es auch eine Szene, wo er das Gefühl hat, das Glas... dass sie so zwischen, durch Glas getrennt sind. Da geht er am Strand spazieren, oder er sitzt drinnen und guckt raus und hat das Gefühl...

Aragón: Ja, mehrmals hat er das Gefühl oder er ist da drin im Gerichtssaal und er denkt, sie ist daneben...

Ljubić: Ja, die Idee kam schon aus dieser Situation zu sehen, dass da hat alles im Winter gleich stattfindet. Da ist immer irgendwie etwas dazwischen und man kann auch diese Menschen oder diese Männer nicht reifen, weil es ist immer eine Schicht dazwischen.

Aragón: Ja, genau, man hat das Gefühl, dass das einfach ein anderes Leben ist.

Ljubić: Und das Gleiche ist natürlich dieses Motiv für ihn, weil für ihn kam das Glas vom Fernseher immer dazwischen. Er hat den Krieg und alles immer nur hinter Glas gesehen.

Aragón: Klar, für uns, also für mich war das so eine Art... Wir als Leser... und dann die Geschichte zu verbinden, wir wissen etwas, wir haben das im Fernseher gesehen, auch im Internet, irgendwo, aber wir können nicht in die Geschichte genau reingehen oder verstehen genau. Es gibt nicht nur Böse oder Gute und dafür muss man da drin sein, aber man kann das nicht irgendwie...

Ljubić: Ja, dieses Motiv ist schon auch da mit der Übersetzerin, das ist ja auch... das ist in Den Haag, alles... weil im Prinzip ist ja auch Ana so was wie eine Übersetzerin für ihn, er versteht auch die Sprache nicht, also ganz konkret, aber auch sie übersetzt ihm für eine Weise das, was in Bosnien

passiert ist. Und dieses Motiv, das ist quasi für ihn keine unmittelbare Erfahrung, außer ganz am Ende, wenn er dann selbst irgendwie hinreist. Es ist schon auch ein Motiv, das aus der Idee gestammt ist, dass es in Den Haag immer mit Glas, vom Glas getrennt ist.

Aragón: Und noch eine Frage über das Essen. Er versucht irgendwann, so eine Torte zu backen, nach einem serbischen Rezept und ich habe das Gefühl, wenn ich Bücher lese, die über Jugoslawien erzählen, es gibt immer sehr viel Essen, oder das Essen ist irgendwie wichtig. Also für mich hat das Essen auch etwas mit der Identität zu tun, nicht nur als Essen sondern... das Essen kann nicht so anders sein von einer Region zu anderer... Manchmal schon, aber...

Ljubić: Essen ist grundsätzlich immer. Das ist so auch in Heimatroman. In meiner Familie ist Essen einfach immer, es hat immer was identitätsstiftendes, weil immer, wenn... wenn man zusammensitzt, gibt es was zum Essen, also man sitzt in Kroatien nie am leeren Tisch zusammen, und auch selbst die Menschen -- und das habe ich auch in Russland es so erlebt -- ... Das ist, glaube ich, was Süd- aber auch was Osteuropäisches... Selbst die Menschen, die total arm sind, und eigentlich, [die] es nicht leisten können, die werden immer jemanden bewirten, die werden immer Essen auf den Tisch stellen... Es gibt... zu Kindheitserinnerungen, wie Sarma, zum Beispiel, das ist einfach ein Essen, das kennt jeder in Jugoslawien. Natürlich gibt es regionale Unterschiede, du hast das gedreht... und cevapcici und sowas. Cevapcici hast du vor allem in Dalmatien... und cevapcici kommt ursprünglich aus Sarajevo... Du hast dann auch in Istria eine andere Küche, aber es gibt halt so ein paar Essen, wie es auch in jedem Land gibt, die standard sind, die man auch als Kind irgendwie kennt, und das hat etwas Verbindliches, aber weniger als bestimmte Gerichte, es ist eher das Essen an sich, also dass man zusammen ist, und dass etwas auf den Tisch kommt, das gehört immer irgendwie dazu.

Aragón: Ja, man hat das Gefühl mit Heimatroman, *Tauben fliegen auf*, zum Beispiel... Das Essen ist immer da, weil es sehr wichtig ist und es verbindet auch. Das Essen als zusammenbringendes Motiv.

Ljubić: Essen ist ja auch was Gemeinschaftliches, es ist immer ein Grund, Menschen zusammenzukommen... Es gibt immer irgendwie Essen.

Aragón: Ja, aber das ist anders, zum Beispiel hier in Deutschland, zu Hause trinkt man Kaffee oder... aber richtig essen wie in allen diesen Büchern...

Ljubić: Ja, ich glaube, es gibt im Buch dieses Sarma... das sind so Kohlrolladengebäck, das ist so ein verbindendes Essen, wie hier vielleicht Senfeier. Kennst du Senfeier? Senfeier sind so Eier in so einer Senfsoße mit Kartoffelpüree, und das hat meine Oma hier immer gekocht.

Aragón: Wo kommt deine Oma her?

Ljubić: Meine Oma ist in Schlesien geboren und ist dann nach dem Krieg... gehört zu den Vertriebenen und ist dann nach Bremen gekommen und hat ja in Dresden [unhörbares Gespräch] und Bremen gelebt.

Aragón: Schön, du bist dann bist nach Deutschland als du 16/17 Jahre alt warst...

Ljubić: Ich bin in Kroatien geboren. Dann sind wir nach Schweden umgezogen, dann sind wir nach Griechenland gezogen, dann nach Moskau... Und ich bin 1988 nach Deutschland, da war 16, 17 gewesen und ich habe in Deutschland, in Bremen, Oberstufe gemacht, das Abitur gemacht. Und seitdem... in Deutschland erst zehn Jahre in Bremen, dann war ich in Hamburg, kurz in München und jetzt eigentlich seit 1999 in Berlin.

Aragón: In Bremen habe ich gewohnt auch.

Ljubić: In Bremen? Warst du an der Uni oder...?

Aragón: Ne, ich habe als Spanischlehrer in Delmenhorst gearbeitet.

Ljubić: Ach, cool. Mein Cousin kommt aus Delmenhorst.

Aragón: Dort habe ich gearbeitet und ich war zwei Jahre, also bis 2016.

Ljubić: Ich bin ein großer Werder-Bremen Fan, das ist meine Mannschaft, gerade in einer sehr schweren Zeit.

Aragón: Fast immer ist das so... (lachend).

Ljubić: Meine Eltern leben noch in Bremen.

Aragón: Also du fährst hin...

Ljubić: Genau, regelmäßig.

Aragón: Ja, also in Bremen hat man ja ein anderes Gefühl. Also ich liebe die Stadt auch. Man hat da, also ich habe da Freunde noch... Also es ist nicht bequem, wie heißt das...

Ljubić: Gemütlich.

Aragón: Ja, genau, eine gemütliche Stadt... Ja, ich habe gute Erinnerungen da.

Ljubić: Ja, ich finde auch, Bremen ist so entspannend. Bremen ist so eine sehr relaxte Stadt. Berlin ist aber auch sehr viel hektischer. In Bremen kann ich mir wieder vorstellen, wenn ich älter bin. Bremen ist kleiner als Berlin, aber was man so irgendwie braucht, eigenes Bundesland ist, Bremen hat irgendwie eine eigene Uni, ein eigenes Radio, eigenen Flughafen, eigene Erstliga Mannschaft (lachend)... von Strukturen alles da, aber es ist trotzdem kleiner.

Aragón: Und Werder Bremen ist immer so eine... also ich habe das Gefühl... nie hatte ich erlebt, wie so eine Stadt zusammen mit der Mannschaft...

Ljubić: Identität eigentlich...

Aragón: Also deine, können wir sagen, deine Identität ist Werder-Bremen-Fan (lachend).

Ljubić: Ja, es gehört auch dazu. Alle, die ich kenne, die aus Bremen kommen... Es ist... alle sind Bremen-Fans. Wahrscheinlich die Anzahl von Bremern, die Bremen-Fans sind, liegt vielleicht bei 5%. Es ist wahnsinnig identitätsprägend für die Stadt.

Aragón: Ja, sogar für mich, also, ich mag Fußball, ok, ich kann es sehen, ich bin aber nicht so ein großer Fan. Aber immer, wenn Werder-Bremen da spielte, als ich da war und selbst jetzt gucke ich, wie das läuft. Also nur in zwei Jahren habe ich das Gefühl, irgendwie ist das wichtig für die Stadt und für mich als „Bremer“ sozusagen. Also jetzt wie ist das in der Bundesliga?

Ljubić: 16. Platz... die schlechteste Hinrunde in der Geschichte des Vereins...

Aragón: Echt?

Ljubić: Nichts funktioniert und es geht eigentlich nur darum, den Abstieg zu vermeiden. So ernst war es eigentlich noch nie. Sind einmal abgestiegen in den 80er, aber seitdem nie.

Aragón: Ich habe das letzte Spiel... Wann war das? 2016 gesehen. Da hat Augsburg verloren und deshalb ist Bremen da geblieben, in der ersten Liga. Das war eine große Party in Bremen.

Ljubić: Es gab so ein Endspiel gegen Frankfurt, das sie gewinnen mussten... Ah, da war ich im Stadion. Da kann ich mich gut noch daran erinnern, weil das natürlich ein... Ich habe die Nächte davor nicht geschlafen... (zeigt ein Video des Spieles). Ich war auch... in der letzten Minute ausgeflippt...